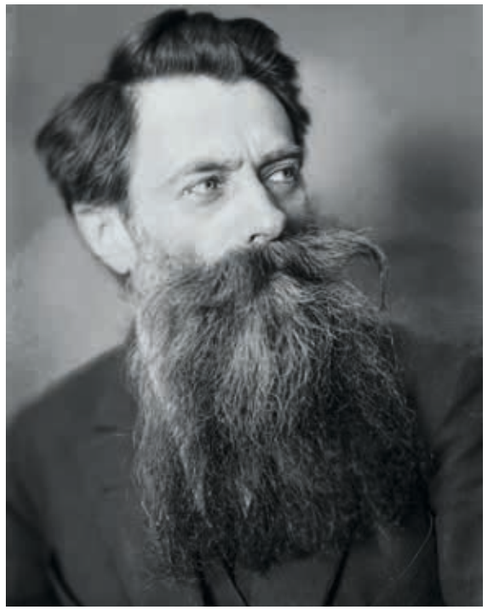
Retten Sie Ihren Klassiksender! radioklassik.at/spenden

Wien: 107,3 | Graz: 94,2 | Österreichweit: DAB+

VERSTECKTES JUWEL NACH EINEM JAHRHUNDERT WIEDER ANS LICHT GEHOLT



Text – Marion Diederichs-Lafite

Erstaunlich vielen Personen ist das ehemalige Gasthaus „Zur goldenen Glocke“ in der Kettenbrückengasse 9 von „früher“ (vor 2015) bekannt; in der Kategorie „Versteckte Juwele“ gewann es sogar die Auszeichnung „Goldener Schani“ – für die schönsten Gastgärten. Doch seit etwa einem Jahrzehnt geschlossen, verfiel es immer mehr. 2019 wurden wir darauf aufmerksam und nach ausführlichem Lokalaugenschein setzen wir uns seither für den Erhalt des dortigen, in seiner Art einzigartigen Wandbild-Panoramas ein. Es bietet an zwei Hauptwänden, flankiert jeweils von einer Seitenwand, einen Kosmos der Wiener Musikgeschichte.

Dabei gibt es Szenerien im Himmel und auf Erden: Im Zentrum des himmlischen Bereichs empfängt der Hl. Petrus den ankommenden „Vogelhändler“ alias Alexander Girardi, der dem Motto gemäß mit „Grüß Euch Gott, alle miteinander“ die Arme ausbreitend ankommt. Hinter Petrus kann man ein musizierendes Ensemble mit den wichtigsten Klassikern erkennen: Gluck, Haydn, Mozart, Beethoven, von Lanner dirigiert; davor, gleichsam auf einer Zwischenebene, zieht Schubert die Galopp Tanzenden hin zu Johann Strauss, mit dabei der liebe Augustin und sein Dudelsack, die Operettengrößen Millöcker, Suppè, Zeller, die Interpretinnen Gallmeyer, Geistinger, Krones und zahlreiche weitere.

Die irdische Tafel zeigt unter dem Motto „Das ist mein Wien, die Stadt der Lieder“ ein Panorama der Wiener Volksmusik, des authentischen Wienerliedes: von Pick (Fiakerlied) über Bratfisch (Kutscher Kronprinz Rudolfs), Kronegger und Marie Kiesel (Weana Tanz) zu den Brüdern Schrammel und ihrem Quartett reicht das Panorama, um einige der wichtigsten zu nennen. Als drei „Säulenheilige“ rechtsseitig (s. Abb. rechts) sind Ludwig Gruber, Schöpfer beliebter Wienerlieder wie „Mei Muatterl war a Weanerin“ sowie Gründer des Vereins „Bund der Wiener“, Franz Lehár, der die Operette zu „silbernen“ Erfolgen (nach „goldenen“ von Strauss) führte, und Carl Lafite erkennbar – als Komponist, Pianist bzw. Liedbegleiter und schriftstellerisch bekannter Künstler der konzeptuelle Kopf. Gruber gewann als Ehrenmitglieder 1923 Lafite, dazu 1924 Lehár. 1924 beflügelten sie die Anliegen des Vereins, der sich der „Wienerkunst“ verschrieb – auch angesichts der Erfolge von Schlagern und Revuen, die das Wienerlied nicht verdrängen sollten – mit einem Wettbewerb zum Wiener Walzer, der Planung eines Schubertlied-Wettbewerbs für 1928 und dem Wandbildzyklus. Im Zuge dessen wurde der Verein in „Gesellschaft zur Hebung und Förderung der Wiener Volkskunst“ umbenannt (7.9.1925). Beim Panorama waren sowohl die vereinstragenden Personen entsprechend ins Bild zu rücken (u. a. R.H. Dietrich als Präsident), als auch die topographische Situation an der Kreuzung Schönbrunner Straße / Kettenbrückengasse (Schuberts Sterbehaus) zu bedenken. Zum Konzept Lafites passte Lanner als Dirigent: In seinem Buch „Wiener Volksmusik“ (im Verlag 2025 erschienen) gibt es ein Gedicht auf Lanners



bekanntestes Werk, den Walzer „Die Schönbrunner“. Zudem finden sich mehrere Personen, die mit dem Chor „Schubertbund“ in Bezug stehen: Viktor Keldorfer, damals der langjährige Chorleiter, und auf der Seitenwand Adolf Kirchl, sein ebensolcher Vorgänger; Lafite selbst war Ehrenmitglied des Schubertbundes und als mehrfacher Chorleiter mit den beiden Genannten in künstlerisch-kollegialem Austausch, vor allem getragen von einer spezifischen Wertschätzung für Schubert, sodass der Bezug zu seinem Sterbehaus gegenüber kein Zufall gewesen sein kann.

Der Maler, der die Wandmalereien im Auftrag der Gesellschaft bzw. des Konzepts Carl Lafites ausgeführt hat, ist Josef Rotter (geb. 1867, s. Abb. links). Über ihn war wenig bekannt, aber nach umfangreichen Recherchen konnte Joachim Diederichs Wichtiges ergänzen – essentiell zur Erlangung der Unterschutzstellung seitens des Bundesdenkmalamtes / BDA: So stand am Beginn von Rotters weiterführender Kunstausbildung ein Jahr an der Akademie der bildenden Künste Wien, wo er bei Griepenkerl vor allem Monumentalmalerei lernte. Ab 1902 wirkte er in Tiflis / Georgien, primär als Illustrator und spielte eine Rolle in der intellektuellen Szene als Karikaturist einer

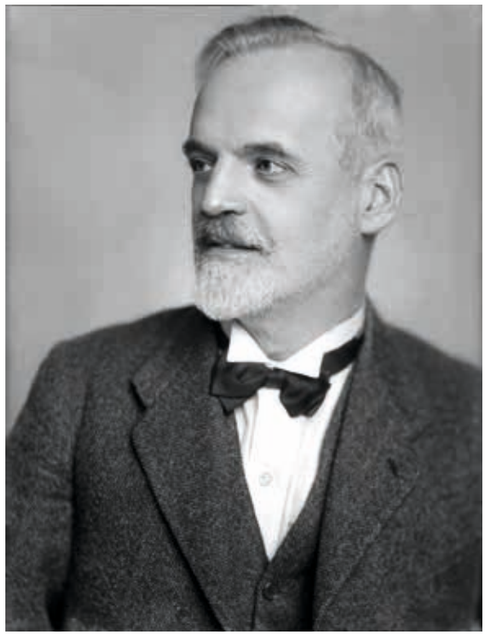
fortschrittlich-kritischen Wochenschrift. Anfang der 20er-Jahre kam er durch die politischen Umwälzungen überstürzt nach Wien zurück. Hier widmete er sich neben Buchillustrationen der Wandmalerei. In Zusammenarbeit mit dem Gastronomen Diglas fertigte er eine Reihe von Wandgemälden um das Sujet Wiener Lebens und Vergnügens an, sodass er für den Auftrag in der „Goldenen Glocke“ prädestiniert war.

Die Enthüllungsfeier fand am Samstag, den 1. Juli 1925 statt, also genau vor hundert Jahren. Der Bericht in der „Bühne“ (Heft 37, 1925) hat nur erzählenden Charakter. Aber die Idee der lebendigen Weitergabe authentischer Wiener Musik mit der gegenseitigen Anbindung von Volksmusik und Kunstmusik ist eine kulturell zentrale. Sie war Carl Lafite, der auch als Generalsekretär der Gesellschaft der Musikfreunde u. a. die Hundertjahrfeier 1912 der Gesellschaft mit ihrem Ziel der „Emporbringung der Musik in allen ihren Zweigen“ auszurichten hatte, ein besonderes Anliegen; dieses hat er aktualisiert wahrgenommen – erweitert mit u. a. „volkstümlichen Vorträgen“ an Musikakademie und Urania, Schubert-vermittelnden Büchern und Artikeln (u. a. in der Zeitung des „Arbeitersängerbundes“) und und wegweisendem Engagement in der genannten Gesellschaft. Dass nun wieder hundert Jahre später es einer ideell-institutionellen (Tätigkeit des Wiener Volksliedwerks) wie personellen Enkelgeneration gelingen konnte, das anschauliche künstlerische Ergebnis dieses Engagements dank der Kooperation des BDA zu erhalten, ist ein markantes Ereignis. Es wäre schön und im Sinne der Urheber, wenn der Gastgarten nicht nur restauriert, sondern auch wieder betrieben und musikalisch belebt werden kann.

Carl Lafite 1872–1944,
Allroundmusiker als Komponist, Interpret, Lehrender ist weit bekannt durch Engagement in der Gesellschaft der Musikfreunde (1911-38), Aufbau zu institutioneller Lehre sowie Gründung einer Musikzeitschrift (1910-12; wie später auch von Sohn Peter Lafite 1946). Er formte Tradition wie Gegenwart des Liedgesangs; auch in mehreren hundert Vokalwerken als Komponist – mit einer Bandbreite von farbigen Kunstliedern zu volksmusikalischer Basis. Besonderes Anliegen war ihm, nach der Zentenarfeier des Musikvereins, die Zentenarfeier für Schubert 1928 – als herausragender Schubert-Interpret. Zum auftraggebenden Verein (R. H. Dietrich), dank Finanzierung der (Gastronomen-)Familie Diglas, entwickelte Lafite ‚mit großen Schwung‘ das neue Projekt. Sein Konzept ist kulturhistorisch bedeutend als lebendiges Denkmal zur Musikstadt Wien.

Marion Diederichs-Lafite
führt den (Familienbetrieb) Verlag Lafite und bis 2010 die Österreichische Musikzeitschrift, und bringt sich weiterhin ehrenamtlich zur Musikszene ein.

Joachim Diederichs,
Kulturhistoriker und ehemaliger Museumsdirektor, erforscht seit 2010 im Besonderen die Lafite-Nachlässe der „Lieben Familie“.





Möbelmuseum Wien
DESIGN UND GESCHICHTE

SONDERAUSSTELLUNG BIS 11. JÄNNER 2026

JOSEF FRANK UND DIE ANDEREN

Neue Möbel 1920–1940

140 Jahre Josef Frank & 100 Jahre Haus & Garten:
Eine Ausstellung zum modernen Möbeldesign der Zwischenkriegszeit in Österreich

Das Möbelmuseum Wien widmet sich einer Epoche des österreichischen Möbeldesigns: den „1920er- bis 1940er-Jahren“. Anlass für diesen Themenschwerpunkt sind zwei Jubiläen – der 140. Geburtstag von Josef Frank (1885–1967) und das 100-jährige Jubiläum der Gründung des Wiener Einrichtungsunternehmens Haus & Garten.

Die neuen Möbel aus Österreich zeichneten sich in den 1920er- und 1930er-Jahren durch gestalterische Vielfalt, Komfort und hohe handwerkliche Qualität aus. Das österreichische Möbeldesign der Zwischenkriegszeit unterschied sich damit wesentlich vom Designkonzept des Bauhauses und von der luxuriösen Formenwelt des französischen Art déco.

Die Ausstellung „Josef Frank und die anderen“ präsentiert erst-mals eine komplette Wohnungseinrichtung von Josef Frank, die 1932 von Haus & Garten realisiert wurde. Neben dieser einzigartigen Inszenierung werden vollständige Ensembles und Einzelmöbel der österreichischen Architekten Felix Augenfeld, Herbert Eichholzer, Heinrich Glaß (später: Henry P. Glass), Hugo Gorge, Walter Loos, Ernst A. Plischke, Otto Prutscher und Robert Schläfrig (später: Sheldon) vorgestellt.

Entdecken Sie das innovative Design, das die Ästhetik der Zwischenkriegszeit prägte.

SCHÖNBRUNN GROUP





www.moebelmuseumwien.at
Möbelmuseum Wien • Andreasgasse 7 • 1070 Wien